

miriam

proyecto para la promoción intelectual de la mujer
bildungsprojekt zur frauenförderung



STRATEGISCHE PLANUNG 2005 – 2009

Managua, Nicaragua, Guatemala-Stadt, Guatemala und Klosterneuburg, Österreich
April 2005

„Die gleichberechtigte Teilhabe der Frau an den Entscheidungsprozessen ist nicht einfach nur eine Forderung der Gerechtigkeit oder der Demokratie, sondern kann auch als eine notwendige Vorbedingung dafür angesehen werden, dass die Belange der Frau überhaupt Berücksichtigung finden. Ohne die aktive Mitwirkung der Frau und die Einbeziehung einer Frauenperspektive auf allen Entscheidungsebenen können die Ziele der Gleichberechtigung, der Entwicklung und des Friedens nicht verwirklicht werden.“

Bericht der Vierten Weltfrauenkonferenz – Beijing 1995. Aktionsplattform. Kapitel IV: Strategische Ziele und Maßnahmen. G: Frauen in Macht- und Entscheidungspositionen, Ziffer 181. New York 1995



INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	3
2. Die Situation in Nicaragua	4-6
3. Die Situation in Guatemala	7-11
4. Zusammenfassung der Geschichte von MIRIAM	12
5. Rahmenkonzept der Arbeit von MIRIAM	13-14
6. Organisatorisches Profil.....	15-16
7. Organigramm des Vereins und Fotos	17-18
8. Ziele, Auftrag, Vision, Prinzipien und Werte	19
9. Strategische Arbeitsbereiche des Vereins	20-26
10. Anhang 1: Koordination mit Gruppen, Organisationen, Institutionen und Netzwerken	27-29
11. Anhang 2: Projekte in Durchführung und in Planung	30-32

EINLEITUNG

“Die Menschheit hat zwei Flügel: einer ist die Frau und der andere der Mann. Erst wenn beide Flügel gleichermaßen entwickelt sind, kann sie fliegen. Wenn einer der Flügel schwach bleibt, ist das Fliegen unmöglich.”
(UnbekannteR AutorIn)

Der Verein „**MIRIAM – Bildungsprojekt zur Frauenförderung**“ ist ein gemeinnütziger Verein, gegründet 1989 in Nicaragua. Zentrale Anliegen sind die Professionalisierung, das “Empowerment” von Frauen und die Verwirklichung von Gleichberechtigung von Frauen und Männern im Sinn der Gender-Gerechtigkeit¹. In 16 Jahren hat **MIRIAM** seine Tätigkeit ausgeweitet und ist zu einer Fachorganisation für Entwicklungszusammenarbeit im Bereich Bildung und Frauen in Zentralamerika herangewachsen. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, eine erste **Strategische Planung für den Zeitraum 2005 - 2009** auszuarbeiten. Sie stellt einen Leitfaden für den Verein dar und hat zum Ziel, unser Selbstverständnis sowie die grundsätzlichen strategischen Arbeitsbereiche klar zu definieren, um diese in den kommenden fünf Jahren umzusetzen.

MIRIAM ist ein demokratischer Verein, dessen Erfolg auf einer aktiven Partizipation aller beteiligten Frauen beruht. Alle Aktivitäten gehen von den Interessen und Bedürfnissen der Frauen aus, die ihre persönlichen Beiträge, ihre Zeit, ihr Engagement, ihre Kenntnisse und Erfahrungen in alle Prozesse einbringen. Dieser Reichtum an Erfahrungen und Kenntnissen findet in unserer strategischen Planung seinen Ausdruck und soll in den nächsten Jahren in der Projektarbeit konkret umgesetzt werden.

Die Formulierung des vorliegenden Dokuments ist Ergebnis einer gemeinsamen Arbeit in den Jahren 2003 und 2004 von **MIRIAM-Nicaragua**, **MIRIAM-Österreich** und **MIRIAM-Guatemala**. Um möglichst viele Frauen in diesen Prozess einzubeziehen, wurde mit Workshops, gemeinsamen Arbeitstreffen und Versammlungen gearbeitet.

Folgende Teams haben die strategische Planung ermöglicht:

Nicaragua: Mag^a. Yolanda Acuña Urbina und Mag^a. Lisbeth Dolmus Mendoza

Österreich: Mag^a. Doris Huber und Dra. Ingeborg Berger

Guatemala: Mag^a. Elizabeth Cabrera López und Mag^a. Aideé López López

Gemeinsam ist uns die Überzeugung, dass „eine andere Welt möglich ist“, eine Welt des Friedens und der Menschenwürde, an der wir Frauen mit gleichen Rechten in allen Bereichen die Gesellschaft aktiv mitgestalten und ohne Gewalt leben können!

¡ADELANTE! VORWÄRTS!

¹ Das englische Wort *gender* bezeichnet in der Folge das Geschlecht im sozialen Sinn im Unterschied zum biologischen Geschlecht (engl. *sex*)

DIE SITUATION IN NICARAGUA - LANDESPROFIL

Geographische Lage

Nicaragua wird in 15 Departamentos, 151 Gemeinden und zwei autonome Regionen (an der Atlantikküste) eingeteilt. Seine Fläche beträgt 120.254 km². Im Norden grenzt es an Honduras, im Süden an Costa Rica, im Osten an den Atlantischen Ozean und im Westen an den Pazifischen Ozean. Hauptstadt ist Managua.

Demographische Daten

Nicaragua hat 5.126.752 EinwohnerInnen, 57,1 % leben in Städten und 42,9% in ländlichen Gebieten. 42% der Bevölkerung sind Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren. 50,6% der Gesamtbevölkerung des Landes sind Frauen. Das jährliche Bevölkerungswachstum beträgt 2,7%. Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus 96% MestizInnen, 3% Angehörige indigener Gruppen und 1% AfroamerikanerInnen. Die Lebenserwartung beträgt für Frauen 71 Jahre und für Männer 66 Jahre.²

Bildung

Im Bereich der Bildung bestehen nach wie vor langfristige Strukturprobleme. Nur eines von zwei Kindern, das mit der Grundschule beginnt, kommt bis zur 5. Schulstufe und 20% der Personen im Alter von über 10 Jahre können weder lesen noch schreiben.

Die Ungleichheiten zwischen Frauen und Männern hinsichtlich des Bildungszugangs haben sich in den letzten Jahrzehnten verringert; bei technischen Berufsausbildungen und in ländlichen Gebieten sind sie aber nach wie vor bedeutend. Landesweit gesehen liegt das durchschnittliche Bildungsniveau für Personen im Alter von über 10 Jahre bei 4,5 Schuljahren, doch in ländlichen Gebieten werden kaum zwei Jahre erreicht.

Das gravierendste Problem des Bildungssektors ist die steigende Rate von AnalphabetInnen, sie liegt landesweit gesehen bei rund 26%. Es gibt keine nennenswerte Unterschiede zwischen Frauen und Männern, das Gefälle zwischen Stadt- und Landbevölkerung ist jedoch signifikant: So sind z.B. auf dem Land 44,7% der Frauen Analphabetinnen, verglichen mit 17,3% in städtischen Gebieten.

Gesundheit

1995 wurde das Modell der ganzheitlichen Betreuung für Frauen eingeführt und das auf der UNO-Weltkonferenz für Bevölkerungsentwicklung in Kairo (1994) beschlossene Konzept für reproduktive Gesundheit. Durch Beiträge von Frauenorganisationen und der internationalen Kooperation wurde die Integration ein Gender-Schwerpunkts im öffentlichen Gesundheitswesen durchgesetzt und das Problem der Gewalt in Angriff genommen. Trotz dieser Schwerpunkte besteht eine Tendenz, das Ungleichgewicht zwischen Männern und Frauen in der Betreuung wenig wahrzunehmen.

Die Geburtenrate je 1.000 EinwohnerInnen beträgt 32. Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau geht kontinuierlich zurück und hält derzeit bei 3,8 (im Vergleich zu 7,8 im Jahr 1965). Trotzdem sind 14% der Frauen zum Zeitpunkt der Geburt ihres ersten Kindes noch Jugendliche im Alter zwischen 14 und 19 Jahren. Die Anzahl der Frauen, die Methoden der Familienplanung anwenden, steigt weltweit, in Nicaragua sind es 66% der verheirateten Frauen. Die Müttersterblichkeit liegt bei 230 pro 100.000 Geburten. Der Mortalitätsindex von Säuglingen im ersten Lebensjahr beträgt 31 pro 1.000 Lebendgeborenen.

² Entwicklungsbericht Nicaragua 2002, Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP)

Sowohl im öffentlichen als auch im privaten Bereich existiert die Problematik einer eklatanten Unwissenheit über die mit Sexualität und Fortpflanzung verbundenen Rechte. Trotzdem gab es bisher im Rahmen der Gesundheitspolitik und in den Programmen staatlicher Institutionen keine gesundheitliche Betreuung für nicaraguanische Frauen im Bereich der sexuellen Gesundheit, und in einigen Fällen fehlt diese Betreuung auch in den alternativen Gesundheitszentren. Das Konzept der Familienplanung beschränkt sich in erster Linie auf Empfängnisverhütung und Fortpflanzung und stellt dadurch kein ganzheitliches (Beratungs-) Konzept in Hinblick auf weibliche Sexualität und Selbstbestimmung dar.

Soziales

Durch die Armut der Bevölkerungsmehrheit ist Nicaragua ein Land hoher sozialer und wirtschaftlicher Verwundbarkeit. Naturkatastrophen (z.B. 1998 der Hurrican Mitch) stürzen das Land in schwere nationale Krisen. Der Human-Development-Bericht 2002 für Nicaragua weist auch darauf hin, dass Nicaragua das einzige Land in der Region ist, in dem 82,3% der Bevölkerung mit weniger als einem Dollar pro Tag überleben muss. Es belegt zur Zeit den 121. Rang von den 175 Ländern, die jährlich evaluiert werden. Trotzdem weist Nicaragua eine leichte Verbesserung von 8 Promille im Allgemeinen Development Index auf.

Andere Faktoren, die negative Auswirkungen auf die psychosoziale Entwicklung der Personen unter 18 Jahren haben, sind die gesellschaftliche und innerfamiliäre Gewalt, Misshandlungen und sexueller Missbrauch, die vor allem Kinder, Jugendliche und Frauen treffen. Das Fehlen von Wohnraum, der Mangel an Arbeitsplätzen sowie angemessener und für die Familien ausreichender Einkünfte und Unterernährung sind weitere Faktoren für zumindest erschwerte individuelle als auch gesellschaftlich Entwicklung in allen Bereichen.

Wirtschaft

In den letzten beiden Jahrzehnten wurde die nicaraguanische Bevölkerung von Naturkatastrophen getroffen mit gravierenden Auswirkungen auf die Wirtschaft des Landes. Dazu kamen militärische, politische und soziale Konflikte, die zusätzlich durch Strukturanpassungsmaßnahmen und die hohe Auslandsschuld verschärft wurden, die rund drei Mal größer ist als das Bruttoinlandsprodukt.

Nicaragua hat die Wirtschaftskrise, die es seit Jahrzehnten durchlebt, bisher nicht überwinden können. Das führte zu empfindlichen Einkommensverlusten für die Menschen und drückt sich in einem Bruttosozialprodukt bezogen auf die Kaufkraftparität von 2.080³ USD pro Kopf aus, mit dem Nicaragua unter die ärmsten Länder Lateinamerikas zu reihen ist.

Die größte Herausforderung mit der die verschiedenen wirtschaftlichen Sektoren konfrontiert sind, ist das Fehlen von Investitionskapital zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Bezogen auf die die arbeitsfähige Bevölkerung lag die Rate von Arbeitslosen und Unterbeschäftigten in den letzten Jahren bei 42,3%. Das hatte ein Ansteigen der Armut zur Folge und führte in weiterer Konsequenz zu vermehrter Migration vom Land in die Stadt bzw. in Nachbarländer oder (meist illegal) in die USA.

Seit 1990 hat die Durchführung von Strukturanpassungsprogrammen, die durch internationale Organisationen unterstützt werden, den Zufluss externer Ressourcen in Form von Krediten und Spenden erleichtert, ebenso wurden wichtige Fortschritte bei der Neuverhandlung der Auslandsschulden erzielt. Unter anderem soll ein Stabilisierungs- und Strukturanpassungsplan das bisherige wirtschaftliche System hoher staatlicher Interventionen durch ein Modell des freien Marktes, in dem die

³ Österreichische Stiftung für Weltbevölkerung und internationale Zusammenarbeit. Soziale und demographische Daten über Länder und Regionen der Welt. Weltbevölkerung 2003.

Privatwirtschaft die Hauptrolle spielt, ersetzen. Damit wurde eine Verringerung der Auslandsschulden Nicaraguas um 50% erreicht.

1999 wurde Nicaragua innerhalb der Initiative der hoch verschuldeten Länder ausgewählt, schrittweise einen Erlass der Auslandsschulden zu erreichen. Im Dezember 2000 gaben der Internationale Währungsfonds und die Weltbank Nicaragua die Chance, in Übereinstimmung mit dem Programm für wirtschaftliches Wachstum und Armutsbekämpfung einen weiteren substanziellen Nachlass von Auslandsschulden in den nächsten Jahren zu erreichen. Der Versuch die gegenwärtigen Probleme durch interne und externe Verschuldung zu lösen, stellt eine Hypothek für die Zukunft dar. Trotz dieses unsicheren Szenarios versucht Nicaragua erfolgreich, sich in die unausweichliche Globalisierung einzugliedern, indem es Grundlagen für eine größere zentralamerikanische Integration schafft und Handelsabkommen mit Mexico, den USA und Kanada verhandelt.

In gleicher Form muss die Problematik der nicaraguanischen Bevölkerung, insbesondere die der Frauen, aus der Perspektive der neuen Generation in ihrer Gesamtheit analysiert werden. Internationalen Organisationen, Kirchen, Regierungen und vor allem die Zivilgesellschaft, die sich mit den Problemen der Bevölkerung und den Menschenrechten befassen müssen dabei zu berücksichtigen, dass eine nachhaltige Entwicklung nur möglich ist, wenn sie auf gleichberechtigten Beziehungen zwischen Frauen und Männern sowie dem uneingeschränkten Zugang aller Bevölkerungsschichten zu Bildung aufbaut.

Politische Verhältnisse

Nicaragua ist laut Verfassung eine Präsidentialrepublik und ein demokratischer Staat, der politischen Pluralismus garantiert. Ein ganz besonderes Merkmal Nicaraguas ist sein politisches System, das aus vier Organen besteht, der Exekutive, der Legislative, der Jurisdiktion und der obersten Wahlbehörde.

Nicaragua befindet sich im Übergangsprozess in Richtung Modernisierung des politischen Systems und der staatlichen Institutionen. Die nicaraguanische Bevölkerung bewertet die Demokratie positiv und zeigt die Bereitschaft, die bürgerlichen Rechte der Bildung von Vereinigungen der Zivilgesellschaft und der gesellschaftlichen Partizipation wahrzunehmen.

Eine der negativsten Folgen der Schwäche der staatlichen Institutionen und des Personenkults bei der Ausübung politischer Macht ist die Korruption, die volkswirtschaftlich großen Schaden anrichtet. Die Administration des gegenwärtigen Präsidenten Ing. Enrique Bolaños Geyer (PLC) versprach der Nation eine "neue Ära" gegen die Korruption und Intoleranz gegenüber denjenigen, welche öffentliches Vermögen veruntreut haben.

Derzeit stärkt der Prozess der Dezentralisierung die Entscheidungsmacht der Gemeindeverwaltungen. Die verfügbaren Mittel sind jedoch nicht ausreichend, um signifikante Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der Bevölkerungsmehrheit durchzusetzen.

DIE SITUATION IN GUATEMALA - LANDESPROFIL

Geographische Lage

Die Republik Guatemala hat eine Fläche von rund 109.889 km² und liegt in Mittelamerika. Sie grenzt im Norden an Mexico, im Süden an Honduras und El Salvador, im Osten an den Atlantischen Ozean und im Westen an den Pazifischen Ozean. Sie ist in 8 Regionen, 22 Departamentos und 331 Gemeinden geteilt. Hauptstadt ist Guatemala-Stadt.

Demographische Daten

Gemäß der XI. Volkszählung 2002 zählt die Bevölkerung derzeit 11.237.196 EinwohnerInnen, die Bevölkerungsdichte beträgt im Durchschnitt 103 Einwohner pro km². 39% der Bevölkerung lebt in Städten, 61% in ländlichen Gebieten, das Bevölkerungswachstum beträgt 2,8% pro Jahr. 48,6% der Bevölkerung gehören indigenen Volksgruppen an (in der Mehrzahl Mayas), und insgesamt werden 25 Sprachen gesprochen, die Amtssprache ist Spanisch. 48% der Bevölkerung ist jünger als 15 Jahre.⁴ Die Frauen stellen 51,1% der Gesamtbevölkerung des Landes. Die Lebenserwartung beträgt für Frauen 69 Jahre und für Männer 63 Jahre.⁵

Politische Verhältnisse

Seit 1985 ist Guatemala ein demokratischer Staat, der auf einem Präsidialsystem aufbaut. Die gegenwärtige Regierung wird von der Partei der großen nationalen Einheit (GANA) gestellt, die eine konservative und wirtschaftsorientierte Linie vertritt. Der Präsident der Republik ist Mag. Oscar Rafael Berger Perdomo, der sein Amt am 14. Jänner 2004 antrat.

Um die Schwierigkeiten beim Aufbau der Demokratie in Guatemala zu verstehen, muss man berücksichtigen, dass die politische Geschichte Guatemalas mit sehr kurzen Unterbrechungen eine Abfolge diktatorischer und autoritärer Regierungen war. Das Ende der demokratischen Freiräume durch einen Staatsstreich gegen die demokratische Regierung von Jacobo Arbenz 1954 und eine grausame Repression führten zu einer bewaffneten Auseinandersetzung innerhalb des Landes, die 36 Jahre dauerte, einen Massensexodus zehntausender GuatemalteKInnen in die Nachbarländer herbeiführte und eine fast unvorstellbare Anzahl von Menschenleben forderte. Die Kommission zur Aufklärung historischer Geschehnisse –CEH- dokumentiert den Tod von 42.275 Menschen, von denen 83% Mayas waren, und schätzt, die Anzahl von Toten und Verschwundenen durch den Bürgerkrieg auf mehr als 200.000 Personen.⁶

Die Friedensabkommen, die 1996 unterzeichnet wurden, eröffnen die Möglichkeit für eine ganzheitliche Entwicklung der Gesellschaft, für die Stärkung des Rechtsstaats und für den Aufbau eines soliden und dauerhaften Friedens. Leider ist der Prozess der Erfüllung der Friedensabkommen bisher unzureichend gewesen. Das Interesse der jeweiligen Regierungen an den Friedensabkommen liegt einzig und allein in der Befriedung des Landes, einem Mindestmaß an Regierbarkeit und einer relativen makroökonomischen Stabilität. Es fehlt an politischem Willen, grundlegende strukturellen Änderungen durchzuführen, die in den Abkommen enthalten sind und die eine nachhaltige Verbesserung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität der

⁴ Website der deutschen Stiftung für die Weltbevölkerung, 2004

⁵ INE, Volkszählung 2002: XI für Bevölkerung und VI für Wohnen, Guatemala 2002

⁶ Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Kommission zur Aufklärung historischer Geschehnisse, Guatemala, 1999, p. 1-2

guatemaltekischen Bevölkerung bewirken sollen. Aufgrund des Widerstands der Privatunternehmer gelang es nicht, den Steuersatz auf die empfohlenen 12% des BIP anzuheben, was ein weiteres Hindernis für strukturelle Veränderungen darstellt. Trotzdem gibt es durch Unterzeichnung der Friedensabkommen wichtige Fortschritte im zivilgesellschaftlichen Bereich – u.a. wurde eine Reform der Sicherheitskräfte durchgeführt. Die zentrale Bedeutung der Friedensabkommen besteht darin, dass sie unter politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gesichtspunkt ein nach wie vor gültiges nationales Arbeitsprogramm darstellen.

Die Überwindung des Rassismus und der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Ausgrenzung der indigenen Völker ist eine der größten Herausforderungen Guatemalas. Die Berichte über Human Development zeigen, dass indigener Familien am meisten unter Armut, Unterernährung, unzureichendem Zugang zu Bildung und Gesundheits-einrichtungen, gesetzlicher Schutzlosigkeit und fehlender Sicherheit leiden. Ein großer Teil der Bevölkerung betrachtet die Verwendung der traditionellen Tracht, die indigenen Sprachen und die Spiritualität der Mayas als Elemente einer kulturellen Rückständigkeit. Gleichzeitig wächst das Bewusstsein über die Notwendigkeit, den Staat und die Gesellschaft demokratisch und multikulturell aufzubauen. Ein wichtiger Schritt dazu war das Abkommen über die Identität und Rechte der indigenen Völker. Es wurden Gesetze verabschiedet über das Recht auf spirituelle Orte und das Wohnheitsrecht der Mayas, die indigenen Sprachen wurden offiziell anerkannt und die zweisprachige Bildung wurde gefördert. Gleichzeitig fehlen aber verbindlichen Grundlagen für die konkrete und breitflächige Umsetzung dieser Gesetze.

Ein anderes schwerwiegendes aktuelles Problem ist die Schwäche des Rechtsstaates, Ordnung und Sicherheit zu wahren. Dies schlägt sich in einer hohen Statistik von unaufgeklärten Mordfällen nieder, die 2004 die Anzahl von viertausend Opfern überschritt. Verschiedene Untersuchungen von Menschenrechtsorganisationen gehen davon aus, dass lediglich 2 von 100 Straftätern verurteilt werden. Die politische Kultur im Allgemeinen ist geprägt von Jahren der Gewalt, des Autoritarismus und der Erfahrung eines schwachen Staates, der nur eine Minderheit der Bevölkerung schützt. Dies zeigt sich u.a. in einer extrem niedrigen Wahlbeteiligung (1999: 46%; 2003: knapp über 50%).

Die politische Partizipation von Frauen ist nach wie vor begrenzt. Sie sind von familiärer und struktureller Gewalt betroffen, haben wenig Zugang zu Informationen und leben in einer Kultur, in der Politik männlich geprägt ist.

Wirtschaft

Das jährliche Bruttoinlandsprodukt pro Kopf beträgt rund 1.938 USD (PNUD 2003; S.240), was Guatemala, gleich wie Nicaragua, unter die ärmsten Länder Lateinamerikas reiht. Das Bruttosozialprodukt bei Kaufkraftparität beträgt 4.380 USD.⁷

Guatemala ist ein Agrarland. 61% der Bevölkerung leben in ländlichen Gebieten und 40% sind in der Landwirtschaft tätig. Diese Anzahl sinkt beständig und macht einer wachsenden wirtschaftlichen Differenzierung Platz.⁸ Ausgedrückt in Nationaleinkommen kann man feststellen, dass Guatemala in den letzten 15 Jahren sich von einem Agrarexportland zu einem Fertigungsland gewandelt hat. Die Arbeitsplätze, welche die Fertigungsbetriebe, die unter besonders günstigen steuerlichen und arbeitsgesetzlichen Bedingungen arbeiten, geschaffen haben, stiegen von 49.373 im Jahr 1995 auf 181.000 im Jahr 2003⁹. Der Großteil der ArbeitnehmerInnen in den Fertigungsbetrieben sind Frauen. Ein weiterer großer

⁷ Österreichische Stiftung für Weltbevölkerung und Internationale Zusammenarbeit 2003

⁸ Nationaler Bericht über Human Development 2002: Guatemala. PNUD 2002, S.261

⁹ Prensa Libre, 5/6/2004

Einnahmenposten sind die Geldüberweisungen von 1.312.000 Guatemalteken (11% der Bevölkerung), die im Ausland leben. Die Summe dieser Überweisungen stellt 5% des BIP dar.¹⁰ 2005 wurde der guatemaltekische Markt mit der Ratifikation des Freihandelsabkommens mit den USA geöffnet, was große Proteste von KleinunternehmerInnen und der bäuerlichen Bevölkerung auslöste, da das Gesetz ohne soziale und wirtschaftliche Absicherung gegenüber der übermächtigen Konkurrenz beschlossen wurde.

Der gesetzliche Mindestlohn beträgt in Guatemala 4,02 USD pro Tag für landwirtschaftliche Arbeiten und 4,31 USD für nicht landwirtschaftliche. Der Preis für den lebensnotwendigen Warenkorb beträgt 2.352 Quetzales im Monat, und der derzeitige Mindestlohn deckt den Gesamtpreis kaum zu 34%.¹¹ Durch dieses Ungleichgewicht müssen auch Kinder ihren Beitrag zum Familieneinkommen leisten, was negative Auswirkungen auf ihren Schulbesuch hat. Zwischen 1998 und 2002 hat sich der Anteil der arbeitenden Kinder zwischen 10 und 14 Jahren von 20,3% auf 33,3% der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung fast verdoppelt.¹²

Auch Frauen haben ihre wirtschaftlich produktive Kraft signifikant ausgeweitet. 2002 war fast die Hälfte (49%) in die wirtschaftlich aktive Bevölkerung eingebunden, im Vergleich zu 31% im Jahr 1989. Diese Ausweitung erfolgte in erster Linie im informellen Sektor, der gekennzeichnet ist durch prekäre Arbeitsbedingungen wie z.B. Löhne, die unter dem Mindestlohn liegen und überdurchschnittlich lange Arbeitszeiten.

Die Einkommenssituation zeigt starke Asymmetrien auf: während das durchschnittliche Einkommen einer Frau im Jahr 1989 87% des männlichen Durchschnittseinkommens betrug, sank es bis zum Jahr 2002 auf lediglich 59%. Innerhalb der Ethnien lässt sich feststellen, dass eine nicht indigene Frau 71%, ein indigener Mann 65% und eine indigene Frau nur noch 43% vom Durchschnittseinkommen eines nicht indigenen Mannes verdient.

Die Ungleichheit der Einkommen ist so groß, dass Guatemala als eines der ungerechtesten Länder der Welt gilt (Platz 13 unter 111 evaluierten Ländern im Jahr 2002). 1% der Bevölkerung mit dem höchsten Einkommen bezog 13,9% des Gesamteinkommens und weitere 10% bezogen fast 50% der Gesamteinnahmen des Landes. Hingegen bezogen 20% mit dem niedrigsten Einkommen nur 1,6% des Gesamteinkommens.¹³

Die Konzentration von Grund und Boden in den Händen weniger ist nach wie vor extrem hoch und hat sich in den letzten zwanzig Jahren verschlechtert. Zwischen 1979 und 2000 stieg auf dem Land die Zahl der Familien ohne Grundbesitz von 23% auf 29% und der Anteil der landwirtschaftlichen Kleinstbesitze, die für das Überleben einer Familie völlig unzureichend sind, stieg von 31,4% auf 54%.¹⁴

Das erklärt zu einem guten Teil die extreme Armut auf dem Land und die Landkonflikte. Nicht bewirtschaftete Grundstücke werden besetzt und in der Folge gewaltsam geräumt.

Entwicklung "Human Development"

In den letzten zehn Jahren wurde eine leichte Reduzierung der Armut erreicht, trotzdem sind die Armutsindizes weiter dramatisch hoch. 2002 klassifizierte PNUD 57% der guatemaltekischen Bevölkerung als arm, und 20% davon leben in absoluter Armut.

¹⁰ Nationaler Bericht über Human Development 2002: Guatemala. PNUD 2003, S. 10

¹¹ Prensa Libre. 22/2/2005

¹² Nationaler Bericht über Human Development 2003: Guatemala: -Eine Tagesordnung für Human Development. PNUD 2003, S.12

¹³ Nationaler Bericht über Human Development 2002: Guatemala. PNUD 2002, S.11

¹⁴ Nationaler Bericht über Human Development 2003: Guatemala: -Eine Tagesordnung für Human Development. PNUD 2003, S.11

Mehr als 76% der ländlichen Bevölkerung sind arm, und die große Mehrheit davon sind Mayas. Die kritischsten Armutsindizes gibt es in den Regionen des Nordwestens (Quiché und Huehuetenango) und des Nordens (Alta Verapaz), wo Indizes von 93,7% bzw. 91,3% erreicht werden, gefolgt von den Regionen des Südwestens und Südostens, wo das Niveau auf 82% und 79% liegt.¹⁵

Das Fehlen einer ländlichen Entwicklungspolitik und speziell einer Ernährungspolitik, verschärft durch das Fehlen von Arbeitsplätzen, sind Ursachen für Hunger, Unterernährung und dafür, dass Millionen Menschen vom Zugang zu Gütern und Produktionsmitteln ausgeschlossen sind. 69% der indigenen Kinder zeigen ein Krankheitsbild chronischer Unterernährung und 2001 erlitt das indigene Volk der Chorti eine echte Hungersnot.¹⁶

Das Gesundheitssystem ist nur begrenzt ausgebaut und die Qualität ist unzureichend. Es gibt keine Programme zur Gesundheitsprävention für die Bevölkerung, außerdem fehlt es an finanziellen Mitteln und Personal. Das Gesundheitsministerium hat kein umfassendes Programm für Frauen zur Verbesserung der Sexualerziehung und der Familienplanung. Die Initiativen im Bereich Gesundheit sind bisher vorwiegend von Nichtregierungsorganisationen getragen worden.

Die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau ist 4,4 und das Durchschnittsalter bei der Geburt des ersten Kindes 19,9 Jahre. Nur 38% der Frauen nützen empfängnisverhütende Methoden, dabei besteht ein großer Unterschied zwischen Stadt- und Landbevölkerung (52% und 27%) und zwischen indigenen und nicht indigenen Frauen (50% und 13%). Die Müttersterblichkeitsrate liegt bei 153 von 100.000 Geburten und die Säuglingssterblichkeitsrate im ersten Lebensjahr bei 39 von 1.000 Lebendgeborenen¹⁷.

Obwohl Guatemala große Wasserressourcen hat, ist die Verfügbarkeit von Wasser sehr beschränkt. Laut Zensus 2003 haben 74,6% der Haushalte Zugang zu Leitungswasser (das nicht notwendigerweise Trinkwasser ist) und 22,4% Zugang zu Wasser, das von Brunnen oder Quellen geholt werden muss. Die Distanz zwischen den Wasserstellen und den Wohnhäusern beträgt ein bis drei Gehstunden, und normalerweise sind es Frauen, die die Arbeit des Wasserholens verrichten. Die Verunreinigung des Wassers ist Besorgnis erregend, vor allem weil es keine Müllentsorgungs- und Kläranlagen gibt. Nur 30% der ländlichen Haushalte haben eine Toilette.¹⁸

Weitere Umweltbedrohungen stellen die extreme Luftverschmutzung, vor allem in der Hauptstadt, der Abholzung von der Hälfte der Wälder in den letzten 50 Jahren, die Bodenerosion, die unkontrollierte Holzschlägerungen sowie der Bergbau über Tag dar.

Bildung

Versorgung und Qualität des Bildungssystems sind extrem niedrig. Weniger als 4 von 10 Kindern im Alter von 5 und 6 Jahren wurden 2002 in der Vorschule betreut. Die Flächendeckung von Grundschulen hat sich zwischen 1996 und 2001 von 69% auf 85,1% verbessert, aber der Schulbesuch liegt landesweit unter 40%. In den ländlichen Gebieten ist die Situation besonders kritisch, weil nur drei von zehn Kindern bis zur 3. Klasse kommen und nur zwei von zehn Kindern die 6. Klasse abschließen. Weniger als 50% der Bevölkerung hat Zugang zur mittleren Schulbildung (zw. dem 13. und 15. Lj.) und lediglich 15,7% besuchen weiterführende Schulen. Viele höhere Schulen sind

¹⁵ Nationaler Bericht über Human Development 2002: Guatemala .PNUD 2002, S. 52-56

¹⁶ Nationaler Bericht über Human Development 2003: Guatemala: -Eine Tagesordnung für Human Development. PNUD 2003, S.12

¹⁷ Nationaler Bericht über Human Development 2002: Guatemala .PNUD 2002, S. 229

¹⁸ Nationaler Bericht über Human Development 2003: Guatemala: -Eine Tagesordnung für Human Development. PNUD 2003, S. 12 -14

Privatschulen, die für den Großteil der Bevölkerung mit geringem Einkommen unerschwinglich sind.¹⁹

Guatemala weist einen der geringsten Ausgabenposten für Bildung in Lateinamerika auf, nämlich zwischen 2,4% und 2,7% des PIB. Im Vergleich dazu liegen in Cuba die Ausgaben bei 8,5% des BIP, in Brasilien und Costa Rica bei 4,4% des BIP.²⁰ Dies schlägt sich auch in der mangelhaften Unterrichtsqualität²¹ und im Fehlen von Schulbibliotheken nieder. 75% der Studierenden, die 2001 zu Aufnahmeprüfungen für die Universität antraten, scheiterten beim ersten Versuch.

Verschärft wird das Problem durch das Bestreben der offiziellen Bildungspolitik, die Bildungseinrichtungen zu privatisieren. Funktionen werden ohne Sicherung von Qualitätskriterien an private Institutionen übertragen, die Kosten sollen von den Gemeinden getragen werden, gleichzeitig werden Arbeitsrechte des Lehrpersonals verletzt.

Im Allgemeinen ist der Bildungszugang für die indigene Bevölkerung noch stärker beschränkt als für die nicht indigene Bevölkerung. Vor allem indigene Frauen erreichen im Durchschnitt nur die dritte Klasse der Grundschule. Im Rahmen der Durchführung der Friedensabkommen wurde eine Bildungsreform ausgearbeitet, die die multikulturelle Gesellschaft Guatemalas anerkennt und der Reform der Lehrpläne und der Professionalisierung des Lehrbetriebs Priorität einräumt. Die Lehrpläne für die Vor- und Grundschule wurden bereits ausgearbeitet und nun gilt es, neue Schulbücher zu entwickeln, Leitfäden für den Lehrplan zu erstellen und das Lehrpersonal zu schulen. Es wurden Fortschritte in der zweisprachigen Bildung erzielt, im Jahr 2002 nahmen 25% der indigenen Schülerinnen daran Teil und es ist wünschenswert, diesen Schwerpunkt in der Zukunft noch weiter auszubauen.²²

Ein weiteres Problem in Hinblick auf Bildung von Frauen ist der Umstand, dass in den Familien nach wie vor der Ausbildung von Söhnen der Vorrang gegeben wird. Der Bericht über Human Development 2002 zieht folgende Bilanz: "Trotz der wichtigen Fortschritte, die in den letzten Jahren gemacht wurden, bestehen im Bildungsbereich, was die erwachsenen Frauen betrifft, weiterhin bedeutende Mängel. Nur 60% der erwachsenen Frauen haben irgendeine Schulbildung, im Vergleich zu 76% bei den Männern. 38% haben die Grundschule besucht, 17% eine mittlere Ausbildung und nur 4,3% der erwachsenen Frauen haben eine höhere Bildung. Der Prozentsatz von erwachsenen indigenen Frauen aus ländlichen Gebieten, die eine mittlere oder höhere Bildung haben, ist praktisch minimal. Nur 1% der erwachsenen Frauen hat die Möglichkeit von Postgraduate-Studien."²³

„Investitionen in die schulische und außerschulische Bildung und Ausbildung von Mädchen und Frauen und der damit verbundene ungemein hohe Gewinn für die Gesellschaft und die Wirtschaft haben sich als einer der besten Wege zur Herbeiführung einer bestandfähigen Entwicklung und eines nachhaltigen und bestandfähigen Wirtschaftswachstums erwiesen.“

Bericht der Vierten Weltfrauenkonferenz – Beijing 1995. Aktionsplattform. Kapitel IV: Strategische Ziele und Maßnahmen. B: Bildung und Ausbildung von Frauen, Ziffer 69. New York 1995

¹⁹ Nationaler Bericht über Human Development 2002: Guatemala. PNUD 2002, p. 27 – 39

²⁰ Ein anderes Guatemala ist möglich: Friedensabkommen– Einheit und Kampf der sozialen Organisationen, Kollektiv der Organisationen Guatemala COS 2004, S.30

²¹ 75% der Studierenden scheiterten 2001 bei der Aufnahmeprüfung zur Universität im ersten Versuch

²² Nationaler Bericht über Human Development 2002: Guatemala .PNUD 2002, S. 40

²³ Nationaler Bericht über Human Development 2002: Guatemala .PNUD 2002, S. XXV

DIE GESCHICHTE VON MIRIAM

„Die Prophetin Mirjam, die Schwester Aarons, nahm die Pauke in die Hand, und alle Frauen zogen mit Paukenschlag und Tanz hinter ihr her. Mirjam sang ihnen vor...“

Exodus 15, 20-21a

MIRIAM, deren Namen unsere Organisation trägt, lebte vor rund 3.000 Jahren und führte mit Moses das israelitische Volk aus der Sklaverei in Ägypten in die Freiheit. Sie war eine starke Frau, die Mut, Courage und Engagement bewies. **MIRIAM** heißt für unsere Organisation, für uns Frauen heute, aus der Sklaverei des Schweigens, der Apathie und der Unwissenheit aufzubrechen in eine neue Zukunft – eine Zukunft der Bildung, des Selbstbewusstseins, des Engagements, der persönlichen und beruflichen Verantwortung und der Freiheit.²⁴

Chronologie

1989	Gründung von MIRIAM im Februar 1989 in Nicaragua als Stipendien-Programm für Frauen, 6 Stipendiatinnen im März, 10 Stipendiatinnen im Dezember
1990	Gründung von MIRIAM-Österreich, 27 Stipendiatinnen in Nicaragua
1991	1. Nationales Treffen aller (Ex-) Stipendiatinnen in Estelí
1993	2. Nationales Treffen aller (Ex-) Stipendiatinnen in Estelí Eine Koordinatorin in Nicaragua und eine in Österreich
1994	Gründung der Projektteilung in Nicaragua
1995	Rechtsberatung für Frauen in Managua
1996	Alphabetisierungs- und Grundschulprojekt in Estelí Rechtspersönlichkeit von MIRIAM-Nicaragua Eröffnung des Studentinnenheims CASA MIRIAM in Managua und 3. Nationales Treffen aller (Ex-) Stipendiatinnen Gründung von MIRIAM-Guatemala mit 4 Stipendiatinnen
1997	Kursprogramm in Nicaragua
1998	Vergabe des 100. Stipendiums Gründung der Gruppe von Quetzaltenango, Guatemala Hilfsprogramm „S.O.S. Nicaragua“ nach dem Hurrican Mitch
1999	Feier des 10. Jahrestags von MIRIAM
2000	Rechtspersönlichkeit von MIRIAM-Guatemala
2001	Gründung von MIRIAM-Schweiz Eröffnung des Schulgebäudes “Escuela MIRIAM” von MIRIAM-Estelí
2002	Umstrukturierung des Vereins und Einrichtung des nationalen Koordinationsteams “Coordinación General” von MIRIAM-Nicaragua Projekt für die Rechte von Kindern und Jugendlichen in Estelí Regelmäßige jährliche Treffen der (Ex-) Stipendiatinnen in Nicaragua und Guatemala
2003	Vergabe des 200. Stipendiums Gender-Projekt in Estelí
2004	Feier des 15. Jahrestags von MIRIAM
2005	Alphabetisierungs- und Umweltprojekt in Managua Ausweitung des Stipendienprogramms auf 49 Stipendiatinnen in Nicaragua und 30 in Guatemala Ausweitung der Rechtsberatung für Frauen auf San Rafael del Sur und Villa El Carmen Projekt gegen innerfamiliäre Gewalt; Projekt gegen sexuellen Missbrauch von Mädchen, beide in Estelí

²⁴ Mag^a. Doris Huber, Gründerin von MIRIAM

RAHMENKONZEPT DER ARBEIT VON MIRIAM

„Die Menschenrechte von Frauen und Mädchen sind unveräußerliche, integrale und unteilbare Bestandteile der universellen Menschenrechte. Die volle und gleichberechtigte Teilhabe von Frauen im politischen, zivilen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben, auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene, und die Beseitigung jeder Form von Diskriminierung aufgrund des Geschlechts sind vorrangige Ziele der Staatengemeinschaft.“

United Nations: World Conference on Human Rights. Vienna Declaration and Programme of Action. Teil 1, Ziffer 18. New York 1993

Der Verein **“MIRIAM-Bildungsprojekt zur Frauenförderung”** hat als Schwerpunkt und Ziel seiner Tätigkeit die ganzheitliche Entwicklung von Frauen.

Unsere Analyse geht davon aus, dass die Regeln der geltenden Sozialordnung soziokulturellen Mustern entsprechen, die nach männlichen Parametern konzipiert sind. Die Diskriminierung der Frau ist somit strukturell zu sehen, sie ist Teil des patriarchalen Systems, das sich auf öffentliche Institutionen und gesellschaftliche Vorurteile stützt. Das Ziel unserer Arbeit ist, diese Ungerechtigkeiten zu überwinden und dazu beizutragen, dass alle Menschen -Männer und Frauen- dieselben Rechte und Chancen haben.

Unsere Arbeit steht im Rahmen der Erklärungen, Abkommen und Richtlinien der internationalen Gemeinschaft, welche die Rechte der Frau schützen, und unter denen folgende hervorzuheben sind: Die allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948), das internationale Abkommen über zivile und politische Rechte (1966), das Abkommen über die Eliminierung sämtlicher Formen der Diskriminierung von Frauen (1979), die Menschenrechtskonferenz in Wien (1993), das interamerikanische Abkommen zur Vorbeugung, Sanktionierung und Eliminierung der Gewalt gegen Frauen, bekannt als “Abkommen von Belém de Pará” (1993), die Aktionsplattform der vierten Weltkonferenz der Frauen in Peking (1995) und die als drittes Milleniums-Entwicklungsziel definierte „Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Ermächtigung der Frau“.²⁵

Ausgehend von allen diesen internationalen Übereinkommen fördert **MIRIAM** die ganzheitliche Entwicklung von Frauen jeden Alters durch Projekte der Aus- und Weiterbildung. Wir verstehen Frauen und Mädchen als gesellschaftliche Subjekte und Rechtssubjekte, wobei sie Protagonistinnen ihrer eigenen Entwicklung sind.²⁶

Die grundlegende Strategie unserer Organisation ist es, mit Hilfe systematischer Prozesse Impulse für die Bewusstseins- und Persönlichkeitsentwicklung von Frauen und Mädchen im Sinne von „Empowerment“ zu geben. Die Basis dieser Strategie ist die aktive Partizipation von Frauen in allen Bereichen. Im Sinn eines umfassenden Konzepts von Veränderung werden nach Möglichkeit auch weibliche und männliche Familienangehörige in die Bewusstseins- und Bildungsarbeit einbezogen.

Die Erfahrung zeigt, dass Frauen, die an Bildung und Selbstbewusstsein gewinnen, die ihre Bedürfnisse artikulieren und ihre Fähigkeiten entwickeln, die ihre Rechte kennen

²⁵ UN (2000): United Nations Millenium Declaration, Resolution Adopted by the General Assembly, A/RES/55/2

²⁶ Arbeitssitzungen der Mitglieder des Vereins

und diese auch zu wahren wissen, mehr Verantwortung und somit eine aktive Rolle bei der Gestaltung einer gerechten Gesellschaft übernehmen können.

Frauen sollen über ihren Körper und ihre Sexualität selbst entscheiden, Mutterschaft soll eine Option und kein Zwang sein und Familie als gemeinsame Verantwortung in der Gesellschaft gelebt werden. Frauen und Männern - unabhängig von ihrem Geschlecht -, soll der gleiche Zugang zu Bildung, zu Beruf, zu gerechtem Lohn und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen möglich sein. Öffentliche Ämter und Funktionen in Gesellschaft und Politik sollen in der gleichen Weise als geteilte Verantwortung wahrgenommen werden

Ein wesentliches Prinzip zur Umsetzung unserer Ziele ist die Koordination und Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Sektoren, um eine wirksame Veränderung im kommunalen und sozialen Bereich zu erreichen, wobei dem Engagement gegen alle Formen von Gewalt gegen Frauen besondere Bedeutung zukommt.

Aus all diesen Gründen sind wir überzeugt dass...

- ... die Ausbildung und Qualifikation von Frauen eine große Chance für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer beruflichen Kompetenz bedeutet
- ... Bildung Frauen bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt gibt und in der Folge mehr Einfluss und Mitbestimmung in allen gesellschaftlichen Bereichen
- ... Frauenförderung gleichzeitig die Förderung der Gesamtentwicklung eines Landes bedeutet, dessen Kraft aus den eigenen Reihen kommt
- ... Frauen und Männer gleiche Rechte und Verantwortung haben
- ... wir in einer Welt ohne Gewalt leben können

„Bildung ist ein Menschenrecht und ein wesentliches Instrument zur Erreichung der Zielsetzungen von Gleichberechtigung, Entwicklung und Frieden.“

Bericht der Vierten Weltfrauenkonferenz – Beijing 1995. Aktionsplattform. Kapitel IV: Strategische Ziele und Maßnahmen. B: Bildung und Ausbildung von Frauen, Ziffer 69. New York 1995

ORGANISATORISCHES Profil

Der Verein „**MIRIAM**- Bildungsprojekt zur Frauenförderung“, ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die vom Grundprinzip der Nichtdiskriminierung auf Grund von ethnischer Zugehörigkeit, Nationalität, Geschlecht, politischer, religiöser oder sexueller Orientierung ausgeht. Extremismus oder Fanatismus jeglicher Art widerspricht den Werten des Vereins und wird abgelehnt. **MIRIAM** hat einen Sitz und juristische Persönlichkeit in Nicaragua (Sitz in Managua und Nebensitz in Estelí), in Österreich (Hauptsitz für Europa in Klosterneuburg, Österreich und Nebensitz in Bern, Schweiz) und in Guatemala mit dem Hauptsitz in Guatemala-Stadt. Jede Niederlassung des Vereins ist den Gesetzen des jeweiligen Landes unterworfen und richtet ihre Tätigkeit gemäß den Statuten und der Geschäftsordnung aus.

MIRIAM-Nicaragua

hat den Hauptsitz in Managua und einen Nebensitz in Estelí, und ist weiters in Matagalpa und in der Gemeinde Achuapa, Departamento de Leon präsent. **MIRIAM**-Nicaragua führt an vier Orten das Stipendienprogramm für Frauen durch und darüber hinaus im Zusammenhang eines ganzheitlichen Entwicklungskonzepts Projektaktivitäten zur Aus- und Weiterbildung, zur Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung, sowie zur Prävention und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen. Weiters bietet **MIRIAM** rechtliche und psychologische Beratung und Betreuung für Frauen und ihre Familienangehörigen an. **MIRIAM** ist in mehreren Netzwerken vertreten und aktiv im Bereich der interinstitutionellen Koordination mit Organisationen der Zivilgesellschaft und staatlichen Institutionen tätig.

MIRIAM-Österreich

Der Vorstand und die Geschäftsführung von **MIRIAM-Österreich** haben ihr Büro in Klosterneuburg, Österreich. Es ist der Hauptsitz der Organisation für Europa und hat folgende Aufgaben: Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Fund-Raising, regelmäßige Abrechnungen und Berichtslegungen der durchgeführten Projekte, sowie Kontakt mit den unterstützenden Gruppen, Organisationen und Institutionen. In Nicaragua und Guatemala erfolgt die Projektbegleitung in fachlicher, inhaltlicher, organisatorischer und administrativer Hinsicht, wobei dem Erfahrungsaustausch mit den lokalen Mitarbeiterinnen und der Organisationsentwicklung besondere Bedeutung zukommen.

MIRIAM-Guatemala

hat das Büro in Guatemala-Stadt und zwei Gruppen von Stipendiatinnen, eine in Guatemala-Stadt und die andere in Quetzaltenango. **MIRIAM-Guatemala** führt begleitend zum Stipendienprogramm Seminare mit dem Schwerpunkt in Gender-Themen durch und bietet eine spezielle Betreuung für Diplomandinnen an. Die nord- und südwestliche Region zählen zu den ärmsten Gebieten des Landes, aus der rund 80% der Stipendiatinnen stammen. Die primäre Zielgruppe sind indigene Frauen und 86% der gegenwärtigen Stipendiatinnen sind Maya-Frauen der Völker Quiché, Kaqchikel, Mam, Tzutujil, Achí, Poqomam und Chuj.

MIRIAM-Schweiz

ist ein Nebensitz von **MIRIAM-Österreich** und führt Aktivitäten im Bereich der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, der Bewusstseins- und Bildungsarbeit und des Fund-Raisings in der Schweiz durch.

Die Politik und Strategie des Vereins **MIRIAM** auf Gesamtebene wird gemeinsam in Nicaragua, Österreich, Guatemala und der Schweiz festgelegt. In Nicaragua und

Guatemala ist das Koordinationsteam „coordinación general“, bestehend aus den Projektkoordinatorinnen, dem Vorstand und der Rechnungsprüfung das oberste Gremium im operativen Bereich. Weiters verfügt jeder Vereinssitz über Statuten und eine eigene Geschäftsordnung.

Derzeit hat der Verein 147 Frauen als aktive Mitglieder: 52 in Nicaragua, 37 in Österreich, 46 in Guatemala und 12 in der Schweiz. Weiters gibt es rund 400 UnterstützerInnen, d.s. Personen und Gruppen, je 200 aus Österreich und 200 aus der Schweiz.

Die Gruppe der Begünstigten bei **MIRIAM** ist eingeteilt in direkt und indirekt Begünstigte. Direkt Begünstigten jene Frauen, die persönlich eine Leistung der Organisation erhalten und indirekt Begünstigten sind jene Familienmitglieder, die nicht persönlich von der Organisation betreut, jedoch durch die Arbeit mit den direkt Begünstigten in die Projekte mit einbezogen werden.

Direkte Zielgruppe

Nicaragua:

Stipendiatinnen	45 pro Jahr
Diplomandinnen	10 pro Jahr
Ex-Stipendiatinnen mit Titel	7 pro Jahr
Grundschulbildung und Gender-Projekt	300 pro Jahr
Kinder und Jugendliche	220 pro Jahr
Rechtliche und psychologische Betreuung	1.083 pro Jahr

Guatemala:

Stipendiatinnen	30 pro Jahr
Diplomandinnen	6 pro Jahr
Ex-Stipendiatinnen mit Titel	3 pro Jahr

Indirekte Zielgruppe

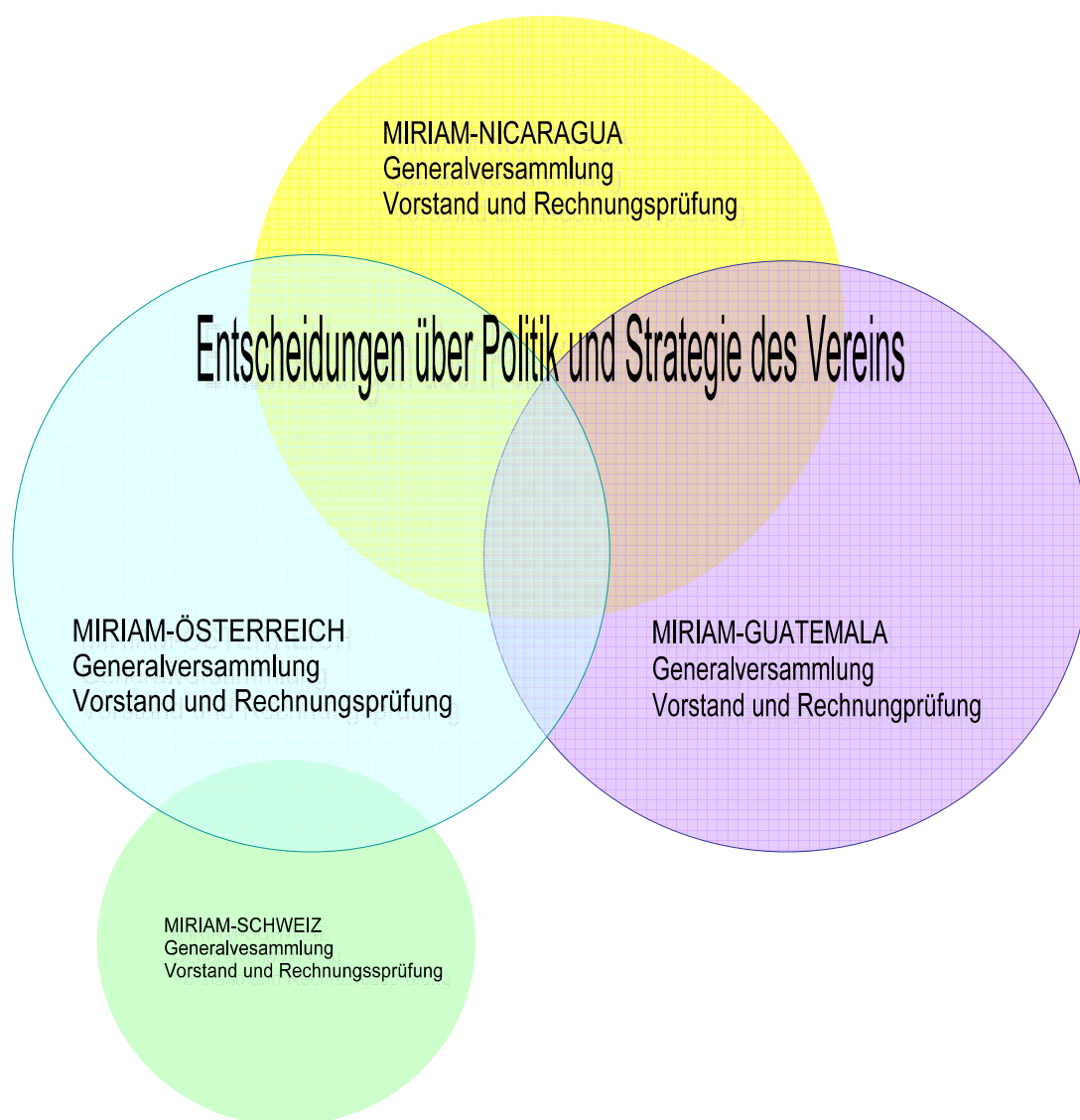
Insgesamt rund 2000 Familienmitglieder in Nicaragua und Guatemala

In **MIRIAM** haben sich Frauen aus verschiedenen Kulturen und Fachdisziplinen zusammengeschlossen, um Alternativen zu schaffen:²⁷

- Im Bereich der Aus- und Weiterbildung und der fachlichen Qualifikation von Frauen
- In der Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung von Frauen, Männern und Kindern für die Menschenrechte und für die Gesetze ihres Landes
- Im Einsatz gegen Gewalt in der Familie und der Gesellschaft und für Gender-Gerechtigkeit auf allen Ebenen
- In Koordination mit anderen Organisationen und Institutionen, die ähnliche Ziele verfolgen um einen Synergieeffekt zu erzielen

²⁷ Formuliert in der Generalversammlung von MIRIAM- Nicaragua 2003

ORGANIGRAMM DES VEREINS MIRIAM





Sitzung der Stipendienkommission von MIRIAM-Nicaragua



Stipendiatinnen aus Guatemala

OBERZIEL DES VEREINS

Förderung der ganzheitlichen Entwicklung von Frauen –
ihrem Empowerment, der Durchsetzung ihrer Rechte, sowie
sozialer und Gender-Gerechtigkeit

SPEZIFISCHE ZIELE

1. Förderung der formellen und nicht formellen Ausbildung von Frauen durch Programme und Projekte, die zu ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung beitragen
2. Förderung der Kenntnis, Aneignung und Durchsetzung der Menschenrechte von Frauen und Mädchen zur Verbesserung ihrer persönlichen, rechtlichen und sozialen Situation
3. Förderung der Gender-Gerechtigkeit im persönlichen, wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Bereich durch aktive Mitarbeit im Rahmen der inner- und interinstitutionellen Koordination

UNSER AUFTRAG

Der Verein **MIRIAM** trägt zur ganzheitlichen Entwicklung von Frauen mittels Aktivitäten im Bildungs- und Sozialbereich bei, die auf Empowerment, die Einforderung der Menschenrechte, Gender-Gerechtigkeit, Interkulturalität und den Aufbau einer gerechten Gesellschaft gerichtet sind.

UNSERE VISION

Frauen als Subjekte ihrer eigenen Entwicklung, die durch berufliche, soziokulturelle, wirtschaftliche und politische Fähigkeiten imstande sind, einen aktiven Beitrag zur Entwicklung einer gleichberechtigten, gewaltfreien und gerechten Gesellschaft zu leisten.

Anerkennung des Vereins **MIRIAM** auf nationaler und internationaler Ebene als eine Fachorganisation, die sich für die ganzheitliche Entwicklung der Frauen und der Gesellschaft einsetzt.

UNSERE PRINZIPIEN UND WERTE

Solidarität, Demokratie, Autonomie, Respekt und Loyalität im Zusammenleben, Effizienz, Transparenz, Effektivität, Kommunikation, Freude, Dynamik, und Kreativität bei der Zusammenarbeit.

STRATEGISCHE ARBEITSBEREICHE DES VEREINS MIRIAM

I. AUSBILDUNG UND QUALIFIKATION

Oberziel: Förderung der persönlichen und beruflichen Aus- und Weiterbildung von Frauen und Mädchen durch Programme und Projekte in den Bereichen Bildung und Soziales			
Aktivitäten, die in den letzten drei Jahren durchgeführt wurden	Strategische Ziele	Resultate, die für die nächsten fünf Jahre erwartet werden	Aktivitäten, die in den nächsten fünf Jahren durchgeführt werden sollen
<p>Durchführung des Stipendienprogramms für Universitätsstudien in Nicaragua und Guatemala (rund 70 Stipendiatinnen pro Jahr)</p> <p>Workshops zur Aus- und Weiterbildung der (Ex-) Stipendiatinnen über verschiedene Themen mit Gender-Schwerpunkt</p> <p>Beginn eines speziellen Programms zur Betreuung der Diplomandinnen (Guatemala)</p> <p>Integration der Stipendiatinnen in soziale Aufgaben innerhalb und außerhalb der Organisation</p> <p>Ehemalige Stipendiatinnen übernehmen als Akademikerinnen berufliche Verantwortung, einige davon bei MIRIAM</p>	<p>1. Gesellschaftlich engagierten Frauen mit geringen wirtschaftlichen Ressourcen den Zugang zu Universitätsstudien ermöglichen</p>	<p>Ausweitung des Stipendienprogramms für Universitätsstudien in Nicaragua und Guatemala</p> <p>Aus- und Weiterbildung von (Ex-) Stipendiatinnen in verschiedenen gesellschaftlich relevanten Themen mit Gender-Schwerpunkt</p> <p>Frauen, denen ein Stipendium gewährt wurde, haben einen qualifizierten Arbeitsplatz und engagieren sich innerhalb und außerhalb der Organisation für Gender-Gerechtigkeit</p> <p>Vorliegen einer Datenbank über Stipendiatinnen und Ex-Stipendiatinnen von MIRIAM</p>	<p>Vergabe von Stipendien zur universitären Ausbildung (pro Jahr 50 in Nicaragua und 30 in Guatemala) an ausgewählte Frauen</p> <p>Durchführung eines jährlichen Ausbildungsprogramms für die Stipendiatinnen über verschiedene Themen mit Gender-Schwerpunkt</p> <p>Weiterführung des speziellen Programms zur Betreuung von Diplomandinnen in Guatemala</p> <p>Durchführung von nationalen und internationalen Treffen zum Erfahrungsaustausch von (Ex-) Stipendiatinnen aus Nicaragua und Guatemala</p> <p>Aktive Teilnahme von (Ex-) Stipendiatinnen an nationalen und internationalen Veranstaltungen, wo sie ihr Fachwissen einbringen</p> <p>Aufbau einer Datenbank in Nicaragua und Guatemala zur Information und Dokumentation der Fortschritte im Stipendienprogramm und als Expertinnendatei.</p>

Aktivitäten, die in den letzten drei Jahren durchgeführt wurden	Strategische Ziele	Resultate, die für die nächsten fünf Jahre erwartet werden	Aktivitäten, die in den nächsten fünf Jahren durchgeführt werden sollen
<p>Durchführung des Alphabetisierungs- und Grundschulprojekts mit berufsbildenden Kursen in Estelí für rund 300 weibliche Jugendliche und Frauen pro Jahr</p> <p>Durchführung von Alphabetisierungskursen und Tutorien für Kinder und Jugendliche in Matagalpa und Achuapa</p>	<p>2. Verringerung der Analphabetinnenrate und Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation von Frauen</p>	<p>Signifikante Verbesserung der beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Situation der Projektteilnehmerinnen</p> <p>Vernetzung von verschiedenen Aktivitäten wie Alphabetisierung, Bildung, Umweltschutz und Gender-Gerechtigkeit auf Projektebene</p>	<p>Durchführung des Alphabetisierungs- und Grundschulprojekts mit berufsbildenden Kursen mit Gender-Schwerpunkt</p> <p>Durchführung von Alphabetisierungskursen und Tutorien für Kinder, Jugendliche und erwachsene Frauen</p> <p>Integration der Projekte in nationale Bildungsprogramme für Frauen, Kinder und Jugendliche</p> <p>Erstellen von verschiedenen Unterrichtsmaterialien mit Gender-Schwerpunkt</p> <p>Aktive Teilnahme der (Ex-)Stipendiatinnen an den verschiedenen Aktivitäten des Vereins</p>

II. FÖRDERUNG UND DURCHSETZUNG VON FRAUENRECHTEN

Oberziel: Förderung und Durchsetzung der Rechte von Frauen und Mädchen zur Verbesserung ihrer persönlichen, familiären und sozialen Situation			
Aktivitäten, die in den letzten drei Jahren durchgeführt wurden	Strategische Ziele	Resultate, die für die nächsten fünf Jahre erwartet werden	Aktivitäten, die in den nächsten fünf Jahren durchgeführt werden sollen
<p>Rechtsberatung und psychologische Betreuung für Frauen und Mädchen in Managua, San Rafael del Sur, Villa El Carmen und Estelí</p> <p>Durchführung von Arbeitstreffen der Projektmitarbeiterinnen zum fachlichen Austausch der Arbeitsweisen im Bereich Rechtsberatung und psychologischer Betreuung</p> <p>Bildung von Selbsthilfegruppen von Frauen, die Gewalt erlitten</p> <p>Seminare und Workshops zu verschiedenen Gesetzen für Kinder, Jugendliche, Frauen, Basisorganisationen und staatliche Institutionen (u.a. Polizei)</p>	<p>1. Qualitativ hochwertige rechtliche, psychologische und soziale Betreuung für Frauen und Mädchen, die unter innerfamiliärer und sexueller Gewalt leiden</p>	<p>Frauen kennen und nutzen ihre Rechte und nehmen die nationalen rechtlichen Instanzen in Anspruch</p> <p>Qualifizierung des Fachpersonals von MIRIAM zur Unterstützung und Betreuung von Opfern innerfamiliärer Gewalt und von Risikogruppen</p> <p>Vorliegen eines umfassenden Modells der Rechtsberatung und psychologischen Betreuung für Frauen und Mädchen</p>	<p>Durchführung von Projekten der Rechtsberatung und psychologischen Betreuung für Frauen und Mädchen</p> <p>Aufbau von Selbsthilfegruppen und Ausbildung von Promotorinnen</p> <p>Weiterbildung und Spezialisierung der Rechtsanwältinnen und Psychologinnen von MIRIAM in adäquaten Kursen</p> <p>Veranstaltung von nationalen und internationalen Treffen zum Erfahrungsaustausch und zur Erweiterung der Fachkenntnisse</p> <p>Ausarbeitung eines umfassenden Konzepts zur Prävention von Gewalt sowie zur Arbeit mit Frauen und Mädchen, die unter innerfamiliärer Gewalt leiden</p>

Aktivitäten, die in den letzten drei Jahren durchgeführt wurden	Strategische Ziele	Resultate, die für die nächsten fünf Jahre erwartet werden	Aktivitäten, die in den nächsten fünf Jahren durchgeführt werden sollen
<p>Koordinierte Arbeit mit dem Institut für nicaraguanische Frauen (INIM)</p> <p>Jährliche Präsentation der Ergebnisse der Projektarbeit in den Gemeinderäten</p> <p>Mitarbeit bei der Erarbeitung und Umsetzung des nationalen Plans zur Prävention innerfamiliärer und sexueller Gewalt.</p>	<p>2. Mitarbeit bei der Erarbeitung von kommunalen und nationalen Programmen zur Gewaltprävention und Betreuung von Frauen und Mädchen, die Gewalt erlitten haben</p>	<p>Mitarbeit von MIRIAM bei der Ausarbeitung von lokalen und nationalen Programmen gegen Gewalt an Frauen</p> <p>Systematische und kontinuierliche Koordination mit Organisationen und staatlichen Institutionen</p>	<p>Aktive Teilnahme an Arbeitssitzungen von Kommissionen, nationalen und internationalen Netzwerken, die sich für die Rechte von Frauen und Mädchen einsetzen</p> <p>Weiterführung und Ausweitung der Koordination mit Organisationen der Zivilgesellschaft und mit staatlichen Institutionen</p>
<p>Durchführung des „Projekts der Förderung und Durchsetzung der Rechte von Kindern und weiblichen Jugendlichen“ in Estelí</p>	<p>3. Förderung der Rechte von Kindern und weiblichen Jugendlichen in der Familie, der Gemeinde und der Gesellschaft im Allgemeinen</p>	<p>Mädchen und weibliche Jugendliche kennen ihre Rechte und fordern ihre Umsetzung ein</p> <p>Koordination von MIRIAM mit Arbeitskommissionen von Organisationen, Gemeindeverwaltungen und Institutionen, um gemeinsame Aktionen durchzuführen</p>	<p>Durchführung von Programmen und Projekten für die Rechte von Mädchen und weiblichen Jugendlichen</p> <p>Regelmäßige Koordinationstreffen und Austausch mit ExpertInnen und Verantwortlichen von Organisationen und Institutionen</p>

III. GENDER-BEWUSSTSEIN UND GENDER-GERECHTIGKEIT

OBERZIEL: Förderung von Gender-Bewusstsein auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene, Verbesserung der rechtlichen und sozialen Stellung der Frau und Mitgestaltung einer gender-gerechten, gewaltfreien Gesellschaft			
Aktivitäten, die in den letzten drei Jahren durchgeführt wurden	Strategische Ziele	Resultate, die für die nächsten fünf Jahre erwartet werden	Aktivitäten, die in den nächsten fünf Jahren durchgeführt werden sollen
<p>Durchführung des Gender-Projekts</p> <p>Ausarbeitung und Durchführung von Ausbildungsmodulen mit dem entsprechende Material über verschiedenen Gender-Themen</p> <p>Austausch zwischen MIRIAM-Nicaragua und MIRIAM-Guatemala.</p> <p>Interinstitutionelle Koordination mit Organisationen und Institutionen, die ähnliche Ziele verfolgen</p>	<p>1. Sensibilisierung für Gender-Gerechtigkeit von Frauen und Mädchen, ihren Familienangehörigen und anderen gesellschaftlichen Sektoren</p>	<p>Frauen der Zielgruppe, ihre Familienangehörigen und andere gesellschaftliche Sektoren sind in Gender-Themen sensibilisiert. Die persönlichen und sozialen Fähigkeiten von Frauen sind gestärkt. Frauen fordern die Durchsetzung ihrer Rechte ein und setzen sie in ihrem Alltag in die Praxis um. Sie übernehmen eine aktive Rolle in der Gesellschaft.</p>	<p>Durchführung von Bildungsprogrammen mit Gender-Schwerpunkt</p> <p>Erarbeitung einer spezifische Methodik zur Förderung und Durchsetzung von Gender-Gerechtigkeit auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene</p> <p>Erfahrungsaustausch auf kommunaler, nationaler und internationaler Ebene</p> <p>Ausarbeitung einer spezifischen Strategie für die Gender-Arbeit mit den Familien</p>
<p>Bestandsaufnahmen über die Gender-Thematik in Koordination mit anderen Organisationen</p> <p>Durchführung von Studien über die Situation innerfamiliärer Gewalt, die Ausbeutung am Arbeitsplatz und über sexuelle Gewalt an Mädchen und Jugendlichen</p> <p>Teilnahme an Diskussionsforen zum Thema auf regionaler und nationaler Ebene</p>	<p>2. Studien und Datenerhebungen zu verschiedenen Gender-Themen und Veröffentlichung der Ergebnisse</p>	<p>Veröffentlichung von Informationsmaterial, wissenschaftlichen Untersuchungen und Studien zu Gender-Themen, die MIRIAM und anderen Organisationen und staatlichen Institutionen als Referenz dienen</p> <p>MIRIAM-Stipendiatinnen verfassen ihre Diplomarbeiten zu Gender-Themen</p>	<p>Durchführung von wissenschaftlichen Untersuchungen und Studien zu Gender-Themen</p> <p>Aufbau einer Fachbibliothek zur Gender-Thematik</p> <p>Unterstützung und Koordinierung der Diplomarbeiten der MIRIAM-Stipendiatinnen und Veröffentlichung der besten Diplomarbeiten</p>

IV. ORGANISATIONSENTWICKLUNG UND INTERINSTITUTIONELLE KOORDINATION

OBERZIEL Förderung der internen Organisationsentwicklung und der interinstitutionellen Koordination auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene mit Organisationen und Institutionen, die sich für die Rechte von Frauen und Mädchen und für Gender-Gerechtigkeit einsetzen			
Aktivitäten, die in den letzten drei Jahren durchgeführt wurden	Strategische Ziele	Resultate, die für die nächsten fünf Jahre erwartet werden	Aktivitäten, die in den nächsten fünf Jahren durchgeführt werden sollen
Teilnahme der Absolventinnen und Projektmitarbeiterinnen von MIRIAM an Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen (Kursen, Workshops, Post-Graduate-Veranstaltungen u.ä.)	1. Systematische Weiterbildung und Spezialisierung der Absolventinnen und Projektmitarbeiterinnen von MIRIAM	Fachlich und persönlich kompetente und spezialisierte Absolventinnen und Projektmitarbeiterinnen, die den Frauen der Zielgruppe qualifizierte Betreuung anbieten können	Jährliche Arbeitsplanung zur Fortbildung der Absolventinnen und der Projektmitarbeiterinnen Teilnahme der Absolventinnen und Projektmitarbeiterinnen an Kursen der Aus- und Weiterbildung, Post-Graduate-Veranstaltungen u.ä. Erfahrungsaustausch mit Organisationen und Institutionen, die in ähnlichen Bereichen tätig sind
Schaffung eines Koordinationsteams „Coordinación General“ für interne Evaluierungen, Planungen und operative Belange der Projektarbeit Erarbeitung einer Geschäftsordnung für die Organisation	2. Systematische Evaluierung und Verbesserung der organisatorischen und administrativen Strukturen des Vereins	Effiziente Umsetzung der Projektvorhaben von MIRIAM in die Praxis Vorliegen eines Konzepts für Personalentwicklung und eines Organisationshandbuchs	Regelmäßige Evaluierung und Verbesserung der organisatorischen und administrativen Strukturen gemäß der Geschäftsordnung Erstellung eines Konzepts für Personalentwicklung und eines Organisationshandbuchs des Vereins

Aktivitäten, die in den letzten drei Jahren durchgeführt wurden	Strategische Ziele	Resultate, die für die nächsten fünf Jahre erwartet werden	Aktivitäten, die in den nächsten fünf Jahren durchgeführt werden sollen
Mitarbeit in regionalen und nationalen Netzwerken für die Arbeit mit Frauen, Kindern und Jugendlichen u. Koordination von Aktivitäten (z.B. Netzwerk von Frauen gegen Gewalt, Kommission für Kinderrechte, Familien- und Gesundheitsministerium, Polizei u.ä.)	3. Erfahrungsaustausch und interinstitutionelle Koordination mit NGOs, Netzwerken und staatlichen Institutionen fördern und intensivieren	Vertiefung und Ausweitung der Kontakte und Koordination mit anderen regionalen, nationalen und internationalen Frauenorganisationen	Erstellen eines Verzeichnisses von Organisationen und Institutionen, die mit Frauen und Mädchen arbeiten Beteiligung an Arbeitskommissionen auf Gemeindeebene, regionaler und nationaler Ebene und Koordination von Aktivitäten
Erfahrungsaustausch von MIRIAM-Nicaragua und MIRIAM-Guatemala	4. Förderung des interkulturellen Dialogs und der egalitären und solidarischen Beziehungen zwischen Frauen aus verschiedenen Kulturen	Kontakte und Austausch von MIRIAM mit Frauenorganisationen aus anderen Kulturen	Teilnahme an und Organisation von Veranstaltungen, die den interkulturellen Austausch und Dialog fördern
Ausweitung der internationalen Kooperation auf andere europäische Länder und internationale Organisationen	5. Stärkung der Nachhaltigkeit der Arbeit des Vereins und seiner Projekte	Ausweitung der Kontakte und Diversifizierung der internationalen Kooperation Stärkung der nachhaltigen internen Organisationsentwicklung	Präsentation der Arbeit von MIRIAM bei neuen Organisationen Konsolidierung der derzeitigen nachhaltigen Projekte und Anbieten von Ausbildungsmodulen und Expertisen über Gender-Themen an andere Organisationen und Institutionen
Erstellung von Material zur Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (Plakate, Jahresberichte, Broschüren, T-Shirts, Flugblätter, Transparente) über die Arbeit von MIRIAM Veröffentlichung von Artikeln in Zeitungen und Zeitschriften in Nicaragua, Guatemala und Europa MIRIAM-Homepage in drei Sprachen (Spanisch, Deutsch, Englisch)	6. Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Situation von Frauen, und Mädchen als Beitrag zur Gestaltung einer gerechten und gewaltfreien Gesellschaft	Die Problematik und die Initiativen zur Veränderung der Situation von Frauen, Kindern und Jugendlichen sind in den verschiedenen Medien präsent Präsentation und Dokumentation der Arbeit des Vereins	Erstellung von Materialien der Informations- und Öffentlichkeitsarbeit Verfassen von Artikeln, Publikationen u.ä. in den verschiedenen Medien zur Information über die Arbeit des Vereins Aktualisierung der MIRIAM-Homepage Herausgabe des Jahresberichts von MIRIAM in Spanisch und Deutsch

ANHANG 1

INTERINSTITUTIONELLE KOORDINATION VON MIRIAM AUF LOKALER, NATIONALER UND INTERNATIONALER EBENE

Mit den folgenden Gruppen, Organisationen und Institutionen pflegt **MIRIAM** auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene Kontakte zur Koordination und Kooperation:

Interinstitutionelle Koordination von MIRIAM-Österreich und MIRIAM-Schweiz

ADA – Austria Development Agency – öffentliche Mittel des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten, Österreich
AGEZ- Arbeitsgemeinschaft Entwicklungszusammenarbeit, Österreich
Arbeiterbasisgemeinde Herzogenburg, Niederösterreich
Brot für die Welt, Deutschland
Brot für Hungernde, Evangelische Frauenarbeit, Österreich
Bruder und Schwester in Not, Diözese Vorarlberg, Österreich
Bundesgymnasium Innsbruck, Österreich
Gewerkschaft “Comisiones Obreras Vallès Oriental – Maresme” und Stiftung „Pau i Solidaritat“, Catalunya, Spanien
DKA-Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar Österreichs
Entwicklungshilfe-Klub, Österreich (Teilengruppe Gaißau, Vorarlberg, Pfarre Sankt Konrad, Linz)
EvG-Erklärung von Graz, Österreich
kfb - Katholische Frauenbewegung (Österreich, Kärnten und St. Pölten, NÖ)
Koordinationsbüro der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit in Managua, Nicaragua
Mandacarú – Verein für Gerechtes Handeln in der Welt, Krems, Österreich
Österreichischer Frauenrat, Wien, Österreich
Paolo Freire Zentrum, Wien, Österreich
Röm.Kath. Gesamtkirchengemeinde Bern, Schweiz
Schweizerischer Katholischer Frauenbund
Selbstbesteuerungsgruppe Scheibbs, Österreich
Städtepartnerschaften von Gemeinden in Catalunya, Spanien mit Gemeinden im Norden der Departamentos León und Chinandega, Nicaragua
Steiermärkische Landesregierung
Südwind (Wien und Niederösterreich-West)
Verein zur Förderung der Internationalen Solidarität und Zusammenarbeit, Wien, Österreich
Welthaus Graz, Österreich
WIDE-Women in Development Europe, Österreich und Belgien
ZONTA, Baden, Österreich

Interinstitutionelle Koordination von MIRIAM-Nicaragua

ADIC-Asociación para el Desarrollo Comunitario, Matagalpa
Alcaldías de Achuapa, El Sauce, Estelí, Managua (Distritos 2,3,4,5), Matagalpa, San Rafael del Sur, Villa El Carmen
AMUNORCHI – Alcaldías de los Municipios del Norte de Nicaragua (Cinco Pinos, San Francisco del Norte, San Pedro del Norte, Santo Tomás, Somotillo, Villanueva)
CCER - Coordinadora Civil para la Emergencia y la Reconstrucción
CIR-Christliche Initiative Romero, Deutschland
CODENI – Federación Coordinadora de Organismos no Gubernamentales que trabajan con la Niñez y la Adolescencia

Colectivo de Mujeres de Matagalpa
Comisarías de la Mujer, Niñez y Adolescencia
Comisión de la Niñez
Comisiones Obreras „Union Intercomarcal Vallès Oriental – Maresme” de la Comisión Obrera Nacional de Catalunya”, España y “Fundació Pau i Solidaritat”
Comisión Social de la Comisión de Derechos Humanos, Achuapa
COMMEMA - Coopetariva de Mercados de Managua
Coordinadora Civil (Netzwerk der nicaraguanischen NGOs)
COTRIES - Comisión de Trabajo Infantil (Subcomisión de la Comisión de la Niñez-Estelí)
CLUJA - Club de Jóvenes Ambientalistas
CST-Central Sandinista de Trabajadores
Dos Generaciones – Centro Nicaragüense de Promoción de la Juventud y la Infancia
Embajada de Austria – Oficina de Cooperación Técnica de la Cooperación Austríaca para el Desarrollo
Embajada de Alemania en Nicaragua
Fondo Centroamericano de Mujeres
Fundación Arias para la Paz y el Progreso Humano
Fundación la Amistad, Matagalpa
INATEC – Instituto Nacional de Tecnología
INIM – Instituto Nicaragüense de la Mujer
INPRHU – Instituto de Promoción Humana
IPADE – Instituto Para el Desarrollo y la Democracia.
Colectivo de Mujeres ITZA
Landesregierung Nordrhein-Westfalen, Deutschland
(Gobierno Regional de Nordrhein-Westfalen, Alemania)
MAGFOR – Ministerio Agropecuaria y Forestal
MAIS-Movimento per l’Autoslivuppo Intercambio e la Solidarietá, Italia
(MAIS-Movimiento para el Autodesarrollo, el Intercambio y la Solidaridad, Italia)
MARENA - Ministerio Ambiental de los Recursos Naturales
Mary Barreda, León
MECD- Ministerio de Educación, Cultura y Deporte
MIFAMILIA – Ministerio de la Familia
MILAVF – Movimiento Infantil Luis Alfonso Velásquez Flores
MINSAL - Ministerio de Salud
PAEBANIC – Programa de Educación de Adultos de Nicaragua
Los Pipitos, Achuapa
Policía Nacional
Procuraduría Especial de los Derechos Humanos de la Niñez y la Adolescencia
Puntos de Encuentros
RADEL – Red de Desarrollo Local, Achuapa
Red de Hombres contra la Violencia
Red de Mujeres de Matagalpa
Red Local de Lucha Contra la Violencia de Estelí
Red Nacional de Mujeres Contra la Violencia
SI A LA VIDA
SI MUJER, Servicios Integrales para la Mujer
SOLIDEZ
UNA – Universidad Nacional Agraria
UNICEF-Nicaragua
Venancia, Matagalpa

Interinstitutionelle Koordination von MIRIAM-Guatemala

Agrupación de Mujeres TIERRA VIVA
AGES - Asociación Guatemalteca de Educación Sexual
APROFAM
Asociación de Mujeres IXQIK
CALDH – Centro de Atención Legal de Derechos Humanos
CDHG – Comisión de Derechos Humanos de Guatemala
CENTRACAP – Centro de Apoyo para la Trabajadora de la Casa Particular
Círculo de Género conformados por contrapartes de la Cooperación Austríaca para el Desarrollo
Colectivo de Mujeres - NUESTRA VOZ
CNOC – Coordinadora Nacional de Organizaciones Campesinas
DEMI – Defensoría de la Mujer Indígena
Foro Nacional de la Mujer. Región II
Fundación Mario López Larrave
Fundación Guillermo Toriello
Grupo de Mujeres Maya - KAQLA
IGER – Instituto Guatemalteco de Educación Radiofónica
PDH – Procuraduría de los Derechos Humanos
PENNAT - Programa Educativo del Niño, Niña y Adolescente Trabajador
SEPREM - Secretaría Presidencial para la Mujer
Sector Mujeres de la Asamblea de la Sociedad Civil
UNAMG – Unión Nacional de Mujeres Guatemaltecas
Universidad Rafael Landívar

„Bildung ist ein Grundrecht und spielt im Entwicklungsprozess eine Schlüsselrolle, da sie wesentlich zur Entwicklung bzw. Erhaltung von demokratischen Werten, wirtschaftlicher Entwicklung, sozialem Aufstieg, politischem Bewusstsein und kulturellen Werten eines Landes beiträgt. Bildung kommt im Entwicklungsprozess eine entscheidende Rolle bei der Verringerung von Armut zu. Vor dem Hintergrund dieser Bedeutung von Bildung bzw. des Bildungssektors hat die Österreichische Entwicklungszusammenarbeit die Bildungszusammenarbeit zu einem inhaltlichen Schwerpunktsektor erklärt. Wesentliche Ziele dabei sind die Gewährleistung des breiten Zugangs vor allem zu Grund- und Berufsbildung, unter besonderer Berücksichtigung von Frauen und gesellschaftlich benachteiligten Gruppen, sowie die Qualitätsentwicklung und –sicherung des Bildungssektors in den Partnerländern.“

Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten. Sozialer Sektor in Nicaragua 2001-2003.
Teilprogramm der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit. Wien 2001, S 22f

ANHANG 2

PROJEKTE IN DURCHFÜHRUNG UND IN PLANUNG

Projekte in Durchführung	Dauer	Finanzierung	Oberziel
Stipendienprogramm MIRIAM-Nicaragua (Managua/León, Estelí, Achuapa, Matagalpa)	Seit 1989	MIRIAM-Austria, kofinanziert von ADA – Austrian Development Agency	Förderung der persönlichen und beruflichen Bildung von nicaraguanischen Frauen
Stipendienprogramm MIRIAM-Guatemala (Guatemala Stadt und Quetzaltenango)	Seit 1996	Vgl. Nicaragua	Förderung der persönlichen und beruflichen Bildung von guatemalteken Frauen
Casa MIRIAM, Managua, Nicaragua	Seit 1996	Selbsttragend durch Eigeneinnahmen seit 1996	Verwaltung eines Studentinnenheims für 10 Frauen aus ländlichen Gebieten, die in Managua studieren
Rechtsberatung für Frauen, Managua, Nicaragua	1995-2005	DKA (Dreikönigsaktion), Österreich	Förderung und Durchsetzung der Rechte von Frauen, und Mädchen
Rechtsberatung für Frauen, in San Rafael del Sur und Villa del Carmen, Nicaragua	2004-2005	MIRIAM-Österreich, Comisiones Obreras - CONC de Catalunya, Spanien, kofinanziert von ADA	Förderung und Durchsetzung der Rechte von Frauen und Mädchen
Alphabetisierungs- und Umweltprojekt am Großmarkt in Managua, Nicaragua	2005	CIR-Christliche Initiative Romero und Landesregierung von Nordrhein – Westfalen, Deutschland	Armutsbekämpfung, Umwelterziehung und Verringerung des Analphabetismus mit Gender-Schwerpunkt
Alphabetisierungs- und Grundschulprojekt mit berufsbildenden Kursen in Estelí, Nicaragua	Seit 1996	Eigenmittel von MIRIAM-Österreich, kofinanziert von ADA	Verringerung der Analphabetinnen-Rate und Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Situation von Frauen
Zentrum für Erwachsenenbildung von MIRIAM, Estelí, Nicaragua	Seit 2002	Selbsttragend seit 2002	Verwaltung eines Bildungszentrums für die Durchführung von Projekten von MIRIAM-Estelí
Gender-Projekt, Estelí, Nicaragua	2002-2005	MIRIAM-Österreich, kofinanziert von ADA	Förderung von gleichberechtigten Beziehungen von Frauen und Männern und Verringerung von innerfamiliärer Gewalt und Sexismus
Projekt zur Durchsetzung der Rechte von Mädchen und weiblichen Jugendlichen Estelí, Nicaragua	2002-2005 (2 Phasen)	MAIS-Italien und UNICEF-Nicaragua	Prävention und Verringerung von innerfamiliärer Gewalt und Ausbeutung am Arbeitsplatz von Mädchen und weiblichen Jugendlichen

Projekte in Durchführung	Dauer	Finanzierung	Oberziel
Mitarbeit bei der Erstellung eines landesweiten Programms zur Bekämpfung von innerfamiliärer Gewalt an Frauen und Mädchen, Estelí, Nicaragua	2004-2005	Instituto Nicaragüense de la Mujer – INIM (Nicaraguanisches Institut für die Frau)	Prävention von innerfamiliärer Gewalt, Förderung des Zugangs von Frauen zu juristischen Instanzen und Betreuung der von Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen in landesweiten Projekten und Programmen
Studie für eine Strategie zur Bekämpfung des sexuellen Missbrauchs und Menschenhandels mit Kindern und Jugendlichen, Estelí, Nicaragua	2005 (Mai bis Juli)	MAIS-Italien und UNICEF-Nicaragua	Prävention und Verringerung der sexuellen Ausbeutung und des Menschenhandels von Mädchen und weiblichen Jugendlichen in Estelí

Projekte in Planung	Dauer	Finanzierung	Oberziel
Rechtsberatung für Frauen in El Sauce und Achuapa, Departamento de León, Nicaragua	Ab 2006	MIRIAM-Österreich, DKA-Österreich, Comisiones Obreras - CONC, und Städtepartnerschaften von Catalunya, Spanien	Förderung und Durchsetzung der Rechte von Frauen und Mädchen
Rechtsberatung für Frauen in Somotillo und Villanueva, im Norden des Departamento de Chinandega, Nicaragua	Ab 2006	MIRIAM-Österreich, DKA-Österreich, Comisiones Obreras - CONC, und Städtepartnerschaften von Catalunya, Spanien	Förderung und Durchsetzung der Rechte von Frauen und Mädchen
Projekt zur Durchsetzung der Rechte von Mädchen und Jugendlichen Estelí, Nicaragua	Ab 2006	In Verhandlung	Prävention und Verringerung von innerfamiliärer Gewalt und Ausbeutung am Arbeitsplatz von Mädchen und weiblichen Jugendlichen
Integrales Bildungsprojekt für junge Frauen Matagalpa, Nicaragua	2006	In Verhandlung	Verringerung der Analphabetinnenrate und Förderung der Integration von Mädchen und jungen Frauen in die Kommunalentwicklung in Matagalpa

Verlängerung der folgenden Projekte, die derzeit in Ko-Finanzierung durchgeführt werden für die Jahre 2006 bis 2008

Stipendienprogramm MIRIAM-Nicaragua (Gruppen von Managua/León und Matagalpa)
 Stipendienprogramm MIRIAM-Guatemala (Guatemala-Stadt und Quetzaltenango)
 Alphabetisierungs- und Grundschulprojekt mit berufsbildenden Kursen und Gender-Schwerpunkt Estelí, Nicaragua
 Rechtsberatung für Frauen in Managua, San Rafael del Sur und Villa del Carmen, Nicaragua

Hompage: www.miriam-projekt.org

e-mail Adressen:

MIRIAM-Österreich: miriamoe@aon.at

MIRIAM-Nicaragua: miriam@ibw.com.ni (Hauptsitz Managua) und: primaria@ibw.com.ni (Estelí)

MIRIAM-Guatemala: miriamgua@explonet.com

MIRIAM-Schweiz: miramschweiz@hotmail.com